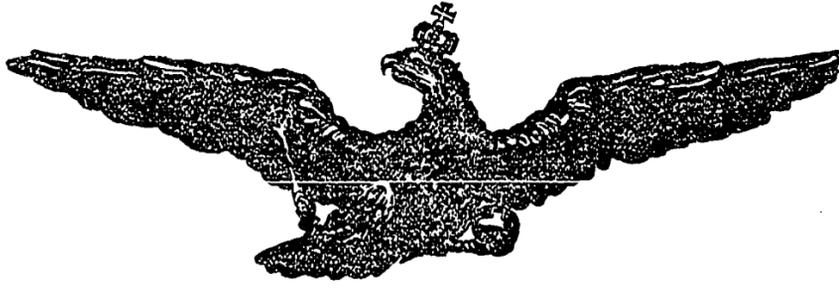


Ersteinst täglich
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.
Abonnementpreis für das Vierteljahr 1.25; durch Postboten
oder Zeitungsbesitzer in's Haus gebracht 40 Pf. mehr.
Abonnements werden von sämtlichen Postämtern, Zeitungs-
und Zeitungs-Expeditoren angenommen.

Inserate
werden in der Expedition: Berlin W., Sühnow-Str. 87,
sowie von sämtlichen Annoncen-Bureaus, den Zeitungs-Expeditoren
und unseren Agenten im Kreise angenommen.
Preis der einzelnen Beilagen
oder beim Kauf im Angelegenheit 20 Pf. im Vorauszahl 40 Pf.

Zeltower



Kreis-

Blatt.

Redaktion und Expedition:
Berlin W., Sühnowstr. 87.

Täglich erscheinende Zeitung.

Verlags-Veranstaltung:
Amt VI, Nr. 671.

Nr. 90.

Berlin, Freitag, den 17. April 1896.

40. Jahrg

Abonnements-Ginladung.

Mit dem 1. April begann ein neues Abonnement auf die im 40. Jahrgange täglich erscheinende Zeitung

Zeltower Kreisblatt

nebst „Sonntagruhe“.
Sämtliche Postanstalten, Briefträger und Zeitungs-Expeditoren, sowie unsere Agenturen im Kreise nehmen Bestellungen entgegen.

Abonnements-Preis wie bisher für das Vierteljahr Mk. 1.25, durch Postboten oder Zeitungsträger in's Haus gebracht 40 Pfennig mehr.

Die Expedition.

Mutliches.

Berlin, den 13. April 1896.

Diejenigen Personen, welche noch Forderungen an den Kreis aus dem Rechnungsjahre 1895/96 (vom 1. April 1895 bis zum 31. März 1896) haben, insbesondere auch die mit der Zahlung von Löhnen für die Chausseen betrauten Steuererheber etc. werden des Jahres-Abschlusses wegen ersucht, ihre Rechnungen bis zum 25. April d. J. einzureichen.

Namens des Kreis-Ausschusses.
Stubentrauch.

Nichtamtliches.

Kaiser Wilhelm in Wien.

* Ueber den Verlauf der Festlichkeiten am gestrigen zweiten und letzten Tage der Anwesenheit unseres Kaisers in Wien wird in folgenden Drahtmeldungen berichtet:

Wien, 15. April. Uebereinstimmenden Berichten zufolge äußerte sich Kaiser Wilhelm gegenüber dem Kaiser Franz Josef sehr günstig über den höchst gelungenen Verlauf der heutigen Parade, zu welcher 22.000 Mann ausgerufen waren. An der Parade nahmen auch die Zöglinge der Wiener technischen Akademie sowie der Kadettenchule theil. Bei der Rückkehr vom Paradeplatze waren beide Kaiser Gegenstand enthusiastischer Kundgebungen des massenhaft herbeigeströmten Publikums, welches überhaupt jeden Anlaß ergreift, seiner Freude über den Kaiserbesuch in herzlichster Weise Ausdruck zu geben. Als beide Kaiser, aus Schönbrunn heimkehrend, die Mariahilferstraße passirten und dann durch die massenhaft zurückfahrenden Equipagen und Wagen, sowie durch die gleichzeitig einherziehende Artillerie eine augenblickliche Stockung entstand, sodaß die kaiserliche Equipage Halt machen mußte, drängte das Publikum, un-

bestimmt um das Wagengewirre, unter stürmischen Hochrufen zur kaiserlichen Equipage. Der Deutsche Kaiser war durch diese unmittelbare Ovation freudigst berührt und dankte lächelnd nach allen Seiten.

Wien, 15. April. Der heutige Militär-Stationenkommandobefehl giebt den Truppen bekannt, daß der Kaiser sehr erfreut war, die heute ausgerückten schönen Truppen, welche die besondere Anerkennung und das Lob des deutschen Kaisers gefunden haben, demselben vorzuführen zu können. Der Kaiser spricht insbesondere über die schöne Haltung, das vorzügliche Aussehen und die starken Bestände seine besondere Zufriedenheit aus.

Wien, 15. April. In dem großen Hofe der Josephstadt der Reiterkaserne hatte um 12 1/2 Uhr das Offizierkorps des 7. Husaren-Regiments Aufstellung genommen. Fünf Minuten nach dem Eintreffen des Chefs des deutschen Militär-Kabinetts, General von Hahnke, erschien der deutsche Kaiser in einer offenen Soffequipe und wurde von dem Korps-Kommandanten Grafen Leyküll-Gyllenband, dem Divisions-Kommandeur Fhr. v. Wersebe und dem Brigade-Kommandeur Weiß an der Spitze der Offiziere empfangen. Der Kaiser schritt die Front ab und nahm die Vorstellungen entgegen. Um 12 1/2 Uhr begab sich Kaiser Wilhelm mit den Offizieren in das Kasino zum Frühstück, welches einen sehr animirten Verlauf nahm. Der Regiments-Kommandeur Ströher brachte einen Toast auf den erlauchten Verbündeten des Allerhöchsten kriegsherrn Oesterreichs und auf den Inhaber des 7. Husaren-Regiments, den Kaiser Wilhelm aus, indem er gleichzeitig seiner Freude über die Ernennung des deutschen Kronprinzen zum Lieutenant des Regiments Ausdruck gab. Hierauf erwiderte der deutsche Kaiser:

„Verehrter Herr Oberst! Herzlichen Dank für die freundlichen Worte, welche Sie, Herr Oberst, im Namen des Regiments, dessen Inhaber zu sein, ich die Ehre habe, gesprochen haben. Es war mir ein besonderes Gefühl der Freude, an der Spitze meines Regiments zu stehen und dasselbe Sr. Majestät dem Kaiser Franz Josef vorzuführen zu können. Es war das letzte Mal im Jahre 1881, wo ich als junger Offizier à la suite des Infanterie-Regiments Nr. 34 von meinem Großvater hierher geschickt wurde, um dem Kaiser das Regiment auf dem Paradeplatze vorzuführen. Mein Großvater, der seit an seinem Regiment geblieben, ist leider nicht mehr, und es ist mir beschieden, mein eigenes Regiment heute Sr. Majestät dem Kaiser vorzuführen zu können. Ich bin überzeugt, der Dolmetzch Aller zu sein, welche hier bei Tische sind und heute bei der Parade Gelegenheit hatten, die herrliche, frische

Erscheinung des Kaisers Franz Josef zu bewundern, wenn ich freudig bewegten Herzens ausrufe: „Kaiser Franz Josef und seine Armee Gien! Gien! Gien!“

Um 2 1/2 Uhr wurde die Tafel aufgehoben. Der Kaiser begab sich auf den Kasernenhof, wo von etwa 200 Offizieren, Unteroffizieren und Husaren Sprungübungen auf ungefalteten Pferde vorgenommen wurden. Der Kaiser äußerte sich sehr anerkennend über diese Leistungen und verließ unter brausenden Gienrufen und den Klängen der deutschen Hymne nach 3 Uhr die Kaserne. Der Kaiser verließ dem Kommandeur des 7. Husaren-Regiments, Oberst Ströher, den Rothen Adlerorden 2. Klasse mit Brillanten. Zahlreiche Offiziere und Unteroffiziere erhielten ebenfalls Auszeichnungen.

Wien, 15. April. Nach dem Frühstück im Offizierskasino des 7. Husaren-Regiments begab sich der Kaiser in die Kapuzinerkirche und legte dort am Sarge des Kronprinzen Rudolf einen Kranz nieder. Am Eingange der Kirche wurde der Kaiser von der Geistlichkeit empfangen. Unmittelbar nach seiner 3 1/2 Uhr erfolgten Rückkehr von der Kapuzinergruft empfing der Kaiser den deutschen Botschafter Grafen zu Eulenburg zum zweiten Male in Audienz. Im Laufe des Nachmittags ward der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski vom Kaiser in Audienz empfangen.

Wien, 15. April. Der deutsche Kaiser verließ dem stellvertretenden Obersthofmeister Prinzen Liechtenstein das Großkreuz des Rothen Adlerordens, dem Sektionschef im Ministerium des Aeußeren Grafen Wellerseheim den Rothen Adlerorden 1. Kl., dem Sektionschef in demselben Ministerium Grafen Szécsen den Kronenorden 1. Kl., dem Sektionsrath v. Meryn den Kronenorden 2. Kl., den Hofrathen Schobze und von Fuchs den Kronenorden 2. Kl. mit dem Stern. Kaiser Franz Josef verließ dem deutschen Botschaftsrath Prinzen v. Lichnowski das Komthurkreuz des Franz-Josef-Ordens mit dem Stern, dem Botschafts-Sekretär Prinzen zu Schönburg-Waldenburg und dem Hofrath an der deutschen Botschaft Pieszezel den Orden der eisernen Krone 3. Kl.

Wien, 15. April. Die heutige Hof-tafel im Redoutensaal zu 140 Gedecken trug einen militärischen Charakter. Nur der deutsche Reichskanzler, der Minister des Aeußeren Graf Goluchowski, der diesseitige Botschafter in Berlin, der hiesige deutsche Botschafter und die Herren der deutschen Botschaft waren im Frae erschienen. Kaiser Franz Josef trug preussische Husaren-Uniform, während der deutsche Kaiser die Uniform seines österreichisch-ungarischen Husaren-Regiments angelegt hatte. Die Erzherzöge Franz Salvator, Friedrich, Eugen und Rainer trugen preussische Uniformen. Fürst zu Hohenlohe hatte bereits den Orden zum Goldenen

Blicke, Graf Goluchowski den Schwarzen Adler-Orden angelegt. Zur Rechten des Kaisers Franz Josef saß sein kaiserlicher Gast, dann folgten die Erzherzöge Otto, Ludwig Victor, Franz Salvator und Eugen, sowie der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und Graf Goluchowski. Zur Linken des Kaisers Franz Josef saßen die Erzherzöge Josef, Ferdinand, Friedrich und Rainer, sowie der Graf zu Eulenburg und der Generaltruppen-Inspektor Fürst zu Windischgrätz. Die Unterhaltung der Kaiser war sehr lebhaft. Toaste wurden nicht ausgebracht.

Wien, 15. April. Kaiser Wilhelm ist heute Abend 8 Uhr mit Sonderzug der Westbahn nach Karlsruhe abgereist. Kaiser Franz Josef gab seinem erlauchten Gaste das Geleit zum Bahnhof, wo sich auch der deutsche Botschafter Graf zu Eulenburg mit den Botschaftsmitgliedern, die Gräfin zu Eulenburg, die Gräfin Küssen-Häfler, sowie die Herren des Ehrendienstes zur Verabschiedung eingefunden hatten. Kaiser Wilhelm unterhielt sich mit den beiden Damen, küßte ihnen zum Abschied die Hand und verabschiedete sich in leutseligster Weise von jedem Einzelnen der anwesenden Herren. Die beiden Monarchen nahmen herzlichst Abschied von einander und küßten sich zweimal. Nachdem sodann Kaiser Wilhelm seinen Wagen bestiegen hatte, setzte sich der Bahnzug in Bewegung und verließ unter fortgesetzten Abschiedsgrüßen des Kaisers Franz Josef und der übrigen zurückbleibenden Personen den Bahnhof. Kaiser Franz Josef kehrte in die Hofburg zurück. Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe und Gemahlin begeben sich morgen früh nach Berlin zurück.

Wien, 15. April. In der Leopoldstädter Pfarrkirche wurde heute Vormittag die Trauung der Prinzessin Dorothea zu Hohenlohe-Schillingfürst mit dem Reichsgrafen Lamberg durch den Kardinal-Fürstbischöf Gruscha im Beisein des deutschen Reichskanzlers vollzogen, welcher als Oheim der Braut nebst dem preussischen Obersthofmeister Prinzen zu Hohenlohe-Dehringen, dem hiesigen Obersthofmeister Prinzen zu Liechtenstein und dem Bruder der Braut, Bezirkshauptmann Prinzen zu Hohenlohe-Schillingfürst als Brautführer fungirte.

Hundschan.

Berlin, 16. April.

* Der Minister für Handel und Gewerbe hat dem königlichen Staatsministerium einen Gesetzentwurf über die Organisation des Handwerks und die Regelung des Lehrlingswesens zur Verabschiedung zugehen lassen.

* Dem Abgeordnetenhaus ist ein Antrag der Abgg. Brütt und Fhrn. von Zedlitz zu-

Auf falschem Wege.

Von L. v. Kotschy.
(12. Fortsetzung.)

Ein bitteres Gefühl beschlich sie dabei — sie kam sich vernachlässigt vor und bei Seite geschoben — sie sah, wie die Augen der Kranken nur immer Anton verfolgten, wie er ihr alles reichen durfte, während sie selbst mit einer Art Scheu fern gehalten wurde und kaum einen der kleinen Liebedienste ihr verrichten durfte.

Freilich, was hatte sie auch bis jetzt für sie gethan? War sie nicht selbstständig nur mit sich beschäftigt gewesen — hatten nicht Herr Nötling und sie sogar zuweilen mit spöttischen Blicken beobachtet, wie der junge Mann die fränkliche Frau seines Herrn mit kleinen Diensten unterstützte und umgeben hatte, die vielmehr der Tochter zugekommen wären?

Ulrichs Augen füllten sich mit Thränen, wenn sie bedachte, wie gut ihre Vorsätze gewesen waren, als sie an jenem Sonntag Nachmittag mit Anton aus dem Walde zurückgekehrt, und wie unmöglich es ihr nun gemacht wurde, sie auszuführen! Sie hatte den Eltern die Liebe vergessen und ein neues, ihnen gewidmetes Leben beginnen wollen! Und nun lag der Vater seit einer Woche schon brühen auf dem Kirchhofe, nicht ein Wort hatte sie ihm nachsagen können von all den neuen Gedanken, die seit jenem Tage in ihr geweckt worden waren, und die Mutter war ihren Verjahren fast ganz unzugänglich! Es schien beinahe, als ob der Anblick der Tochter ihr peinlich und schmerzlich wäre, als ob ihre Gegenwart sie beunruhigte und nur Antons Nähe und freundliches Zureden ihr wohlthuend wäre.

„Ihr junger Verwandter hat es immer verstanden, sich bei ihrer Mutter einzuschmeicheln — er scheint auch bis zuletzt Sie bei ihr verdrängen zu wollen!“ sagte Herr Nötling höhnend eines Abends, als er kam, um sich nach der Kranken zu erkundigen und Ulricha in Thränen überlachte. Sie hatte in der Erregung ihren Kummer über das, was am Krankenbette vorgeing, ihm anvertraut, und seine Worte machten ihr plötzlich klar, was sie bisher nur dunkel gefühlt hatte.

Ja — Anton war ein Heuchler! Er sprach von Frömmigkeit und vom Veten und lief alle Sonntage hinüber nach Grenzendorf zum Pastor — und dabei benutzte er die Schwäche und Unselbstständigkeit der Mutter, um die Tochter aus ihrem Herzen zu verdrängen, sich ihr unentbehrlich zu machen! Hatte er nicht selbst erzählt, daß er schon als Knabe danach getrachtet hätte, daß er nahe daran gewesen sei, sie aus dem Wege zu räumen, nur um den Platz in den Herzen der Eltern für sich frei zu machen?

Der Schmerz machte sie ungerührt und erfinderisch in ihren Selbstanklagen. Jedes unbedeutende Ereigniß der Vergangenheit, bei dem sie sich einer kleinen Vorzugung des Gefährten, eines Zeichens von Vertrauen erinnerte, daß ihm zu theil geworden war, gewann plötzlich eine andere Gestalt in ihren Augen, und es bemächtigte sich ihrer ein Gefühl von Bitterkeit, ja Haß, wie sie es nie gekannt hatte.

Der junge Inspektor hatte ihre schnell wechselnden Züge beobachtet und darin gelesen, wie die Worte wirkten, die er in wohl überlegter Absicht gesprochen hatte. Antons Einfluß auf Ulricha war ihm stets im Wege gewesen, und er wußte, daß seine Pläne und Hoffnungen

wenig Aussicht auf Erfüllung hatten, so lange er bestand. Die Tochter des reichen Weinholts war ihm immer begehrenswerth erschienen — um so mehr jetzt, als freie Besitzerin der schönen Wärmormühle und alles dazu gehörenden!

Er bog sich zu der finstern und verstimmt zum Fenster hinaus Blickenden herab und sagte leise, so daß es in dem angrenzenden Krankenzimmer, dessen Thür nur angelehnt war, nicht vernommen werden konnte:

„Fräulein Ulricha, nicht wahr, sie wissen, wer Ihr wahrer Freund ist, wenn falsche Freunde es wagen, Ihrem Herzen wehe zu thun? Sie wissen, wer Sie verehrt und bewundert, wer Verständnis für Ihre Gefühle und ihren Geist hat, der weit über die hiesigen Verhältnisse erhaben ist und hier von niemand gewürdigt werden kann?“

Das Mädchen blickte erröthend auf und begreiete dem lauernd auf sie gerichteten Auge des jungen Mannes, der jetzt mit Dreistigkeit ihre Hand ergriff und Miene machte, sie ehrerbietig an seine Lippen zu ziehen — denn er wußte, wie es ihr schmeichelte, wenn er sie wie eine weit über ihm stehende Dame behandelte.

Aber verwirrt entzog sie ihm schnell die Hand, als sie den Ausdruck in seinen Zügen gewahrte, und wollte der Krankenstube wieder zuweilen, wo sie fühlte, daß ihr Platz war.

„Ich weiß, daß der Augenblick schlecht gewählt ist“, flüsterte Nötling aber hastig weiter, „nun zu Ihnen von meiner Liebe zu sprechen, Ulricha, aber ich kann Sie nicht weinen sehen, ohne ihnen zu sagen, wie ich mit Ihnen fühle, bei der Behandlung, die Ihnen zu theil wird!“

Dann fuhr er in geläufiger, das junge Mädchen durch glühende Verehrtheit und Ver-

sicherungen seiner Liebe völlig verwirrender Weise fort, ihrer Vielkeit zu schmeicheln und ihre Eigenliebe zu stacheln, bat sie, sich das Bevormunden und Eingreifen Antons nicht länger gefallen zu lassen, sondern ihm zu trauen — ihm das Recht zu geben, für sie einzustehen und sie von dem lästigen Aufpasser zu befreien. Mit kluger Berechnung hatte er ihre gereizte Stimmung zu benutzen gewußt und verstand es auch, seine Worte so zu setzen, daß das junge, unerfahrene Mädchen ihr Herz lauter schlagen fühlte und an seine Liebe glaubte, ohne eigennützig Beweggründe dahinter zu vermuten.

Schon war sie im Begriff, zu antworten, und ihm das Versprechen zu geben, von dem er versicherte, daß sein Lebensglück abhängt, als ein Ruf aus der Nebenstube erklang und sie erinnerte, welche Gedanken in diesem Augenblicke sie doch allein nur beschäftigen durften. Ihre Mutter lag im Sterben, und sie lauschte hier Liebesbetheuerungen! Schnell befreite sie sich aus den Armen, die sie zurückzuhalten suchten, und eilte durch die Thür an das Krankenlager, wohin Nötling ihr nicht zu folgen wagte. Mit triumphirendem Lächeln ging er von dannen, denn er meinte, seiner Sache sicher zu sein.

Ulricha sank erregt am Bette der Mutter nieder und vermochte voll namenloser Angst kaum ein Wort zu sagen — denn ein Blick in das bleiche Gesicht derselben hatte ihr die Veränderung gezeigt, die in der kurzen Zeit mit ihr vorgegangen war. Nur schwer und mühsam noch athmend, lag sie, von Anton geführt, in den Krüßen und versuchte vergebens, sich verständlich zu machen.

(Fortsetzung folgt.)